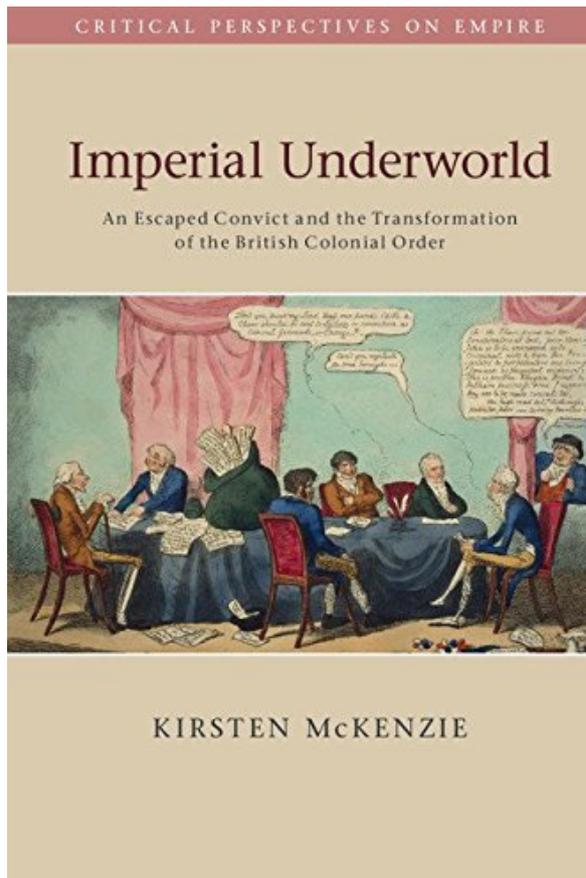


Kirsten McKenzie, *Imperial Underworld. An Escaped Convict and the Transformation of the British Colonial Order*. Cambridge: Cambridge University Press, 2016. 318 pp. ISBN 978-1-107-68679-3. Hardcover. AUD 34.99. **Reviewed by Steve Bahn, University of Heidelberg.**



Die in der renommierten Reihe "Critical Perspectives on Empire" (Bd. 16) erschienene Monographie von Kirsten McKenzie, Associate Professor am Historical Department der University of Sydney, ist eine konzeptionell außerordentlich überzeugende Studie, in der sich die Autorin einer ambivalenten Biographie im Kontext der Kolonialgeschichte Australiens und Südafrikas annähert. McKenzie stellt die Person von Alexander Kaye bzw. William Edwards in den Mittelpunkt, um beispielhaft an ihr die grundsätzliche Einflussnahme von Einzelschicksalen und

bestimmten Ereignissen auf Veränderungen in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen im Britischen Empire im 19. Jahrhundert, speziell in den 1820er Jahren, aufzuzeigen. Geographisch konzentriert sie sich dabei auf New South Wales und die Kapkolonie.

Die kurze Zusammenfassung auf der ersten Buchseite der in neun Kapitel aufgeteilten Monographie hält fest, dass anhand der zentralen Figur von Alexander Kaye bzw. William Edwards (1791-1828) exemplarisch und methodisch eine Globalgeschichte konstruiert werden soll. Dies folgt der Intention, "a radical new account of the legal, constitutional and administrative

transformations“ (McKenzie 2016: 1) darzulegen. Es geht McKenzie darum, vom Individuum ausgehend, zwischenmenschliche Netzwerke für diese Prozesse als Erklärungsfaktoren heranzuziehen. Die Historikerin spricht dabei von Kaye/Edwards als einem “transnational individual“ (McKenzie 2016: 11). Nach dieser Positionierung und einer Schilderung des Forschungsstandes wird auf die Konzeption der Gliederung und die einzelnen Kapitel kurz eingegangen, deren Inhalt hier komprimiert wiedergegeben sei.

Im ersten Kapitel skizziert die Autorin zunächst die biographischen Hintergründe um Kaye/Edwards, einem britischen Sträfling, der nach New South Wales verbannt wurde. Eingehend berichtet wird über seine schwierigen familiären Verhältnisse sowie seine beruflichen Anfänge als Kanzleikraft. Diese Laufbahn sollte er nicht nur in New South Wales, sondern auch in der Kapkolonie wieder aufgreifen, seinem zweiten zentralen Wirkungsort. Auch auf seine prekäre finanzielle Situation, die vermutlich zu dem Vergehen eines Pferdediebstahls führte sowie die daraus resultierende Verurteilung am 31. März 1819, die die Verbannung nach Australien bedeutete, wird hierbei eingegangen. Nach seiner Ankunft in Sydney und Stationen in Newcastle arbeitete er für den Rechtsanwalt Thomas Wylde, nach dessen Tod ihm wiederum die Flucht aus Sydney gelang. Mit Stationen in Batavia (Jakarta) und der Insel Mauritius erreichte er 1823 die Kapkolonie. Hier arbeitet McKenzie deutlich heraus, wie nach der britischen Übernahme dieser ehemaligen niederländischen Überseebesitzung die administrativen Eliten in das neue administrative System der Briten integriert wurden. An dieser Stelle der Analyse fokussiert die Autorin erstmals ihr Augenmerk auf den Gouverneur der Kapkolonie, Lord Charles Henry Somerset (1767-1831), der in der Konzeption der Monographie neben Kaye/Edwards eine zweite zentrale Figur darstellt. Die soziologische Gegenüberstellung beider Protagonisten ist Strategie der Analyse.

Kapitel zwei stellt das *Colonial Office*, das 1795 gegründet wurde, in den Fokus. Dabei wird auf die vom *Colonial Office* eingesetzten Untersuchungskommissionen eingegangen, die sich neben William Colebrooke und William Blair vor allem auf John Thomas Bigge

(1780-1843), den Verfasser des "Report of the Commissioner of Inquiry into the State of the Colony of New South Wales" von 1822, konzentrierten. Dieser Bericht sollte den gegenwärtigen Zustand der administrativen Situation in der Sträflingskolonie Australien in den Jahren 1819 bis 1821 bzw. in einer Ergänzung jenen in Kapstadt zwischen 1823 bis 1826 abbilden. Dabei geht McKenzie auf die zentrale Rolle von Lord Henry Bathurst (1762-1834) ein, welcher als *Secretary of State* von 1812 bis 1827 wirkte und das *Colonial Office* entscheidend prägte. Hierbei umreißt die Autorin beispielhaft die ambivalente historische Wahrnehmung von Lord Charles Henry Somerset, der seitens Bathurst aufgrund seiner umstrittenen Handlungsweise große Kritik erntete. Vor allem im Hinblick auf die öffentliche Meinung stellt McKenzie die repräsentative Funktion dieser Agitationen heraus. Die Autorin interpretiert diesen Zusammenhang folgendermaßen: "Bathurst's 1826 insistence on the importance of public opinion was not an isolated remark. It was part of a carefully orchestrated campaign to manage this most troublesome of colonial governors." (McKenzie 2016: 71).

Das nächste Kapitel widmet sich dem Umgang mit Informationen, die das *Colonial Office* offiziell erhielt, zugespielt bekam und taktisch verwendete. Dabei wird auch der Punkt Agenten und Spionage thematisiert, mit dessen Anschuldigungen Kaye/Edwards sich in der Kapkolonie konfrontiert sah; dies stellt die Autorin gleichzeitig in einen größeren Zusammenhang. Auch John Thomas Bigge und die Reaktionen auf seine Berichterstattung, die teilweise die wahren Begebenheiten verfälschend darstellte, werden im dritten Kapitel diskutiert.

Kapitel vier und fünf konzentrieren sich auf den Skandal um die sogenannten "prize slaves"¹. Gegenstand dieses strukturell konzipierten Abschnitts sind die Behandlung der *prize slaves*, deren Status sich teilweise nur gering von dem des Sklaven alter Diktion unterschied, sowie deren schwierige Situation in der Kapkolonie.

¹ Bei diesen handelte es sich nach Christopher Saunders um: "Africans captured at sea after the abolition of the British slave trade in 1807 and released in British colonies" (1984: 36).

Darüber hinaus wird die Rolle von Kaye/Edwards, seine kritischen Äußerungen bezüglich der *prize slaves* sowie seine Missbilligung der vorherrschenden Korruption in der Kapkolonie analysiert.

Das vierte Kapitel eröffnet mit einer Schilderung der Übernahme eines französischen Schiffes, auf welchem eine Gruppe ehemaliger Sklaven untergebracht war, die in die Kapkolonie kamen und zum Mittelpunkt des *prize slaves scandal* werden sollten. Auch hier arbeitet die Autorin heraus, wie die historische Person Kaye/Edwards in diesen Skandal eingebunden war, in dessen Verlauf er Lancelot Cooke, der einen *prize slave* bei sich als Koch beschäftigte, gegen etwaige Ansprüche von außerhalb rechtlich vertreten sollte. Dabei konnte Kaye/Edwards einerseits auf die bleibende schwierige Situation ehemaliger Sklaven nach dem Verbot des Sklavenhandels im Britischen Empire 1807 aufmerksam machen. Andererseits setzte er anhand der weiterhin unfreien bzw. eingeschränkten Handlungsfähigkeit ehemaliger Sklaven diese Problematik auch in Bezug zu Somerset, indem er seine von Korruption geprägte Handlungsweise speziell in der Kapkolonie aufzeigte.

Das sechste Kapitel beginnt McKenzie mit einer kurzen Zusammenfassung. Sie kommt dabei zu folgendem Schluss: "Edwards had used the courts as a political theatre, exposing government corruption, defending national honour for the greater good of British abolition and casting himself in the part of 'undaunted patriot'" (McKenzie 2016: 159). Zwar von den Anschuldigungen der Verleumdung am 26. März 1824 freigesprochen, verfasste Kaye/Edwards im Folgenden zwei Briefe an Gouverneur Somerset im April 1824, die eine Ehrenbeleidigung des letzteren nach sich zogen und zur zweiten Inhaftierung von ihm führten. Diese Briefe werden detailliert besprochen, auch wird dabei die Wahrnehmung der eigenen Person diskutiert sowie gleichzeitig hinterfragt, ob er als Protagonist historischen Handelns die Auswirkungen seiner Argumentation abschätzen konnte. Ebenso wird der Prozess gegen Kaye/Edwards mit Beginn am 4. Mai 1824 besprochen, weiterführend auch im Hinblick auf die Anwendung britischen bzw. römisch-niederländischen Rechts, der englischen

bzw. niederländischen Sprache und damit einhergehender Verständigungs- und Übersetzungsprobleme während des Prozesses. Nur vordergründig verwirrend stellt sich die rechtliche Argumentation des Verteidigers dar: Die von ihm selbst gewählte Verteidigungsstrategie zielte darauf, plausibel zu machen, die Briefe verfasst zu haben, jedoch die Anschuldigungen in diesen als wahr zu betonen und damit seine Anklage als unrechtmäßig darzustellen. Die Verurteilung Kaye/Edwards erfolgte am 11. Mai 1824. Er legte sofort Berufung ein, jedoch auch diese konnte eine endgültige Verurteilung Kaye/Edwards zur Verbannung nach New South Wales am 18. Juni 1824 nicht aufhalten. Auch zwei Petitionen an den König und Bathurst, die bereits während der Verhandlung versendet worden waren, erreichten nicht ihre gewünschte Wirkung. Jedoch bewirkte diese Verurteilung, dass sich Gouverneur Somerset von Seiten Bathursts weitere Kritik gefallen lassen musste, ebenso von Bigge und Colesbrook, die das Urteil als fragwürdig erachteten: "(...) the evidence upon which he was convicted was in its nature presumptive, and that it did not constitute that legal and conclusive proof which is required by the civil law to establish the guilt of an accused person" (McKenzie 2016: 190).

Im siebten Kapitel rückt McKenzie ein weiteres Moment der historischen Transformation in den Mittelpunkt: Die Historikerin analysiert die Aufarbeitung des juristischen Prozesses durch die Presse und stellt dabei heraus, wie stark von Seiten des Gouverneurs interveniert wurde, diese an einer unabhängigen Berichterstattung zu hindern. Zudem geht die Autorin auf die begriffliche Unterscheidung zwischen "banishment" und "transportation" innerhalb des englischen und niederländischen Rechts ein.

Das achte Kapitel befasst sich mit einem weiteren Skandal in Kapstadt, in den sich Gouverneur Somerset zum wiederholten Mal verwickelt sah: eine vermeintlich unsittliche Beziehung unterminierte seine Reputation. McKenzie analysiert den Prozess, in dessen Verlauf sich Kaye/Edwards reziprok den Anschuldigungen Somersets

ausgesetzt sah, diesen durch ein Plakat und eine Karikatur der oben genannten Beziehung diffamiert zu haben.

Kapitel neun behandelt die letzte Phase des Lebens von Kaye/Edwards, der nach einem zunächst erfolgreichen Fluchtversuch am 19. November 1824 in Sydney ankam, wo er nach mehreren Umzügen und Fluchtversuchen nach Norfolk Island transportiert wurde und dort Selbstmord beging. Dabei geht die Autorin auf die besondere Situation jener Sträflinge ein, die vor ihrer Tat über ein gewisses Maß an "class, rank and power" (McKenzie 2016: 248) verfügten. Dies führte zur Herstellung von Hierarchien innerhalb der Gruppe der Sträflinge. Die Berichterstattung über den Suizid Kaye/Edwards wird ausführlich diskutiert, auch in Anbetracht seiner letztendlich erfolgten Identifikation als Alexander Kaye nach Rückkehr nach Sydney.

Im abschließenden Fazit werden diese Identifikationsversuche nochmals aufgearbeitet. Dabei geht die Autorin auf die Obduktion seines Leichnams ein, über die weitläufig in Zeitungen berichtet wurde. McKenzie schließt ihre Analyse mit einem treffenden Schlusswort, in dem sie den Protagonisten ihrer Analyse, sei es Kaye *oder* Edwards, umschreibt als eine aus bestimmten Geschichtskonstellationen erwachsene Biographie: "(a) personal and political drama that had set the claims of individual liberty and reform against the demands of state surveillance and security" (McKenzie 2016: 282). Nicht zuletzt unter Bezugnahme auf die exemplarische Rolle ihres Protagonisten positioniert die Historikerin McKenzie denselben im Widerstreit der strukturellen Kräfte historischer Transformation: "They were both actors in their own right and ammunition for other interests in a wider political struggle that encompassed both colonies and metropole" (McKenzie 2016: 282).

Kirsten McKenzie ist es gelungen, mit der Wahl eines biographischen Ansatzes eine globalgeschichtlich ausgerichtete Studie vorzulegen, in welcher Prozesse kolonialer Transformation exemplarisch veranschaulicht, strukturell analysiert und makrohistorisch

eingeorordnet werden. Dieser methodische Zugang innerhalb der Globalgeschichte erfreute sich in den letzten Jahren besonderer Beliebtheit. Dabei zeigt die Autorin, wie sich das Einzelschicksal von Kaye/Edwards eignet, um von einer persönlichen Geschichte ausgehend auf Veränderungen im rechtlichen wie administrativen Bereich der Kolonialregierungen (Gouverneure) hinzuweisen, vor allem im Zuge systematischer, durch das *Colonial Office* beauftragter Untersuchungen, wie des *Bigge Reports*. Diesen ging es vor allem um die möglichst objektive Beurteilung der Situation vor Ort zur Anpassung bzw. Steigerung von Effizienz und Wirtschaftlichkeit und der Einflussnahme auf Gouverneure, auch zur Verhinderung von übermäßiger Machtausübung und Korruption. Solche Veränderungen konnten wiederum, so die Autorin, von der Einzelperson selbst beeinflusst werden und hatten damit eine große Tragweite. Gerade mit der Wahl dieses biographischen Ansatzes zeigt die australische Historikerin auf, dass beide ehemaligen britischen Kolonien nicht als abgeschlossene Bereiche, sondern vielmehr deren Interdependenz und globale Verbindung untereinander betrachtet werden sollten, auch im Hinblick auf den administrativen Umgang mit Sträflingen und der Strafe der "transportation", mit der sich Kaye/Edwards gleich mehrfach konfrontiert sah. In diesem Zuge gelingt die Verknüpfung zum *prize slaves scandal*, der wiederum den rechtlichen Umgang mit ehemaligen Sklaven erfasst und dabei Anknüpfungspunkte für weitere Studien bietet.

In diesem Zusammenhang soll auch auf die zahlreichen, bisher nicht berücksichtigten und ungedruckten Quellen verwiesen werden, welche Kirsten McKenzie für ihre Studie heranzieht. Die Auswählende nimmt eine Reihe von Quellen in den Blick, die unter den Kategorien "gossip, paranoia, factional infighting" gefasst werden können, wie ein kurzes Abstract zu Beginn des Buches betitelt. Dieser Quellenkategorie nimmt sich die Autorin nicht zum ersten Mal an. Sehr illustrativ beleuchtet dies ihre zuvor erschienene Analyse von 2004 "Scandal in the Colonies. Sydney and Cape Town, 1820-1850". Als eindrucksvolles Fazit bleibt die Empfehlung an den Leser, diese Studie zur Hand zu nehmen, zeigt letztere doch

überzeugend auf, wie sich Veränderungen innerhalb des Britischen Empires im administrativen Bereich sowie in den kolonialen Verbindungen des Mutterlands und der Kolonien untereinander durch die Betrachtung eines Einzelschicksals nachvollziehen lassen.

Zitierte Werke

McKenzie, Kirsten, 2004. *Scandal in the Colonies. Sydney and Cape Town, 1820-1850*. Melbourne: Melbourne University Press.

Ritchie, John, 1971. *The Evidence of the Bigge Reports. New South Wales under Governor Macquarie*. Bd. 1 und 2. Melbourne: Heinemann.

Saunders, Christopher, 1984. "Between Slavery and Freedom. The Importation of Prize Negroes to the Cape in the Aftermath of Emancipation", *Kronos*, 9, 36-43.